

Alles Müller, oder was?

FDP-PRÄSIDIUM Einst schämten sich Freisinnige für Philipp Müller, der dank rigider Ausländerpolitik in den Nationalrat gewählt wurde. Jetzt soll der Gipser, der lange Zeit unterschätzt wurde, die Partei als Präsident wieder auf die Siegerstrasse führen.

Im Herzen ist Philipp Müller ein Rock'n'Roller und ein Blues-Man. Schon 1968 sah er Jimmy Hendrix live, und auch heute besucht er oft Konzerte, zum Beispiel in der Mühle Hunziken. Mit 13 Jahren kaufte sich Müller für 100 Franken eine Occasion-Gitarre, um dieser Leidenschaft zu fröhnen. Doch schon nach wenigen Lektionen beschied ihm sein Gitarrenlehrer ohne Umschweife, er sei derart untalentierte, dass er sein Instrument besser wieder verkaufe. Für 250 Franken schrieb Müller die Gitarre aus und fand dafür einen dankbaren Abnehmer. Mit dem verdienten Geld kaufte der junge Aargauer sogleich weitere Occasion-Gitarren und entdeckte so sein Talent fürs Geschäft und für Zahlen.

Der Experte

Parlamentarier sind nicht anders als andere Bürgerinnen und Bürger: Bei Zahlen, Statistiken, Finanzen oder Steuergesetzen rümpfen viele die Nase. Anders Müller, der hier richtig in Fahrt kommt. Er kniet sich in solche Dossiers fast immer tiefer rein als Rats- und Parteikollegen. So tief, dass er teilweise sogar Experten in der Bundesverwaltung

ANHÖRUNG

Kantonalpräsidenten Gestern haben sich die freisinnigen Kantonalpräsidenten (PPK) mit der Nachfolge für das Präsidium der FDP Schweiz befasst. Da mit Philipp Müller nur ein Kandidat ins Rennen steigt, war die sonst wichtige Anhörung eher Formsache. Noch bis Ende März können sich Kandidaten für das Vizepräsidium melden. Wie die FDP gestern mitteilte, gibt es dafür bereits viele Interessenten. Die Wahl des neuen Präsidiums findet am 21. April statt. *ki*

komplexe statistische Sachverhalte erklären kann, wie Müller selbstbewusst feststellt. Zum Beispiel in seinem Spezialgebiet Migration hat er bereits komplexe Zahlenreihen durchgearbeitet, als diese noch nicht elektronisch verfügbar waren. Heute rechnet er mit den gleichen Excel-Tabellen wie die Verwaltung, die bis zu 12 800 Zeilen umfassen. Nur knapp eine Handvoll Fachleute – darunter Müller – kann diesen Datenbergen detaillierte Informationen über Einwanderer entlocken.

Der Belächelte

Nach der Wahl 2003 in den Nationalrat wurde Müller sogar in der eigenen Fraktion belächelt. Dank seiner 18-Prozent-Initiative zur Begrenzung der Einwanderung und mit vielen Panaschierstimmen der SVP schaffte er die Wahl. So galt er in der Asylpolitik als Hardliner und SVP-Trojaner. Es wurde gemutmasst, dass er wie andere Aargauer Freisinnige vor ihm bald zur SVP übertreten würde. Doch Müller blieb, obwohl sein privates Umfeld der SVP zugetan war. Das Schlüsselerlebnis war die EWR-Abstimmung von 1992: Die SVP-Kampagne war ihm sachlich zu wenig fundiert.

Mit Dossierkenntnis verschaffte sich der heute 59-Jährige in der Bundeshausfraktion Gehör. So kam es, dass die FDP ihm bald einmal einen Sitz in der prestigeträchtigen Wirtschaftskommission anbot. Auch dort konnte er sich behaupten und vertrat im Rat als Kommissions-sprecher bald einmal Top-Geschäfte zum Steuerstreit mit den USA oder zur Bankenregulierung.

Selbst die SP zog ihn anderen Wirtschaftsexperten als Kommissions-sprecher vor. Und tatsächlich findet sich gar bei politischen Gegnern im Parlament kaum jemand, der sich nicht mit Müller versteht. SP-Präsident Christian Levrat (FR) hält es zwar für einen strategischen Fehler, dass sich die FDP 2011 im Wahlkampf von Müller die Migrationspolitik als Thema aufdrücken liess. Über Müller selber äussert er sich aber nicht negativ.

Auch rechts der Mitte spricht der Migrationspolitiker Hans Fehr (ZH) von hoffnungsvollen Signalen und positiven Erwartungen in der Asylpolitik.

Der Volksnahe

Müller schätzt und respektiert starke Persönlichkeiten. Weder in der Politik noch im Beruf will er mit Leuten zusammenarbeiten, die alles abnicken, wie er betont. Diese Wertschätzung schafft Goodwill. Zudem wagt sich der Generalbauunternehmer in die Höhle des Löwen und versteht es, die Sprache seines Gegenübers zu sprechen. So stellte er sich vor Juso-Publikum in einem Streitgespräch dem damaligen Juso-Präsidenten und heutigen Aargauer Nationalrat Cédric Wermuth in einem Streitgespräch zur 1:12-Initiative. «Ihr dürft meinerwegen kiffen und Bier saufen, aber keinesfalls dürft ihr diese Initiative annehmen», beschied er dem jungen Publikum und hatte damit die Lacher auf seiner Seite.

Seine hemdsärmelige Sprache trägt ihm bisweilen partei-intern Kritik ein. Aber Müller kommt an, wirkt authentisch und kann der Partei ein Gesicht geben, das wahrgenommen wird. Nach seiner Gipserlehre schaffte es der heute geschiedene Vater dreier Töchter, das bankrotte Gipser-Unternehmen seines Vaters zu sanieren. Das gelang ihm mit Knochenarbeit, die ihn vom linksidealistischen Weltveränderer in einen liberalen Realisten verwandelte.

Seine Art, Dinge anzupacken, blieb und bescherte ihm auch Erfolge als Kunstschütze und bei Tourenwagenrennen, wo er im Jahr 1986 den Europameistertitel gewann. Dass er auch in der FDP mit überzeugender Sachpolitik und nicht mit Titeln oder Beziehungen den Weg nach oben erarbeitet hat, macht ihn zu einem überzeugenden Nachfolger von Parteipräsident Fulvio Pelli.

Bernhard Kislig

